



Linard Bardill ist Mitautor eines Buches über die A13 – wieso er die Autobahn nun mit anderen Augen sieht

Andri Dürst (Text / Bilder)

(K)ein Fan der Autobahn: Linard Bardill hat seit dem Verfassen seines neuen Buches ein anderes Verhältnis zu A13.

Eine bunte Mütze auf dem Kopf, lange Haare und ein paar Kinderlieder im Gepäck – so kennt man Linard Bardill. Grau, lärmig und von vielen Autos befahren – so kennt man die A13. Was hat das aber nun genau miteinander zu tun? Linard Bardill erscheint zum Termin für einmal nicht mit bunter Mütze, sondern mit Strohhut, den es ihm aber schon bald vom Kopf weht. Kinderlieder hat er heute auch keine im Gepäck, sondern ein Buch. Das Thema dieses Werks: die Autobahn A13. «Geschichten vom Eilen und Verwei-

len», lautet der Untertitel dieser Neuerscheinung, die er zusammen mit dem Tessiner Architekten und Illustrator Lorenzo Custer erschuf. Wie aber kamen die beiden auf die Idee, ausgerechnet über eine Autobahn ein Buch zu verfassen? Und wie fanden die beiden zueinander?

### Zwei kreative Köpfe

Linard Bardill beginnt zu erzählen. Die Idee zum Buch sei nicht seine gewesen, sondern die von Lorenzo Custer. «Er hat

die Fähigkeit, mit ganz wenigen Bleistiftstrichen etwas darzustellen, das man sofort wiedererkennt», erklärt er und tippt auf das Buchcover, das die bekannten Bogenbrücken der A13 im Misox zeigt. «Er hat bereits ein Buch mit dem Titel «Tessiner Horizonte» herausgegeben. Nun wollte er ein zweites Werk machen, aber nicht mehr eines, das nur die heile Welt zeigt.» Und so fasste der Südschweizer den Plan, ein Buch über die A13 herauszugeben. «Er erzählte mir von diesem Vorhaben. Ich fragte ihn dann, mit wem er das Buch

Anzeige

**Endspurt im DO IT  
Baumarkt Chur!**

Bis zu **50 % Rabatt**  
nur noch bis **2. Mai.**

Komm vorbei und sichere dir  
die besten Angebote!

**DO IT**  
CHUR

**MODE  
MUSS HAUTNAH  
ERLEBT WERDEN**

geniallokal-initiative.ch

Genial  
LOKAL

schreiben möchte. Er sagte daraufhin: «Mit dir!» Das war eine grosse Ehre für mich.»

### Kampf gegen den Vater

Zur A13 hat der aus Scharans stammende Liedermacher und Autor ein gespaltenes Verhältnis. «Eigentlich ein Unort», wie Linard Bardill sagt. «Es ist ein Bauwerk, das viele hassen, aber dennoch viele brauchen.» In der Nähe des Verkehrsknotenpunktes Thusis aufgewachsen, bekam er unmittelbar mit, wie die A13 abschnittsweise erbaut und erweitert wurde. «Als ich Kind war, waren erst bloss einige Teilstücke der Autobahn fertiggestellt. Der Verkehr strömte daher vielerorts noch durch die Dörfer. Als Bub ging ich jeweils mit Freunden nach Summaprada, um «Autozellerli» zu machen. Wir machten bei jedem Auto, das vorüberfuhr, einen Strich auf eine Liste. Und diese Liste wurde sehr lange...» Später sorgte die Autobahn gar für innerfamiliäre Konflikte. «Ich kämpfte gegen meinen Vater, der damals für eine Baufirma tätig war, welche die A13 baute.» Eine Zerreihsprobe für den jungen Linard Bardill. Einerseits sei er sehr dankbar gewesen, dass ihm die Eltern eine Ausbildung an der Mittelschule in Schiers ermöglichten, andererseits musste er mitansehen, wie die Firma, in der sein Vater tätig war, die Landschaft zu betonierte.

### Unerwartete Begegnungen

Um ein Haar wären die Eingriffe in die Natur aber noch deutlich grösser ausgefallen: nämlich in der Region Isla Bella. «Die ursprünglichen Pläne sahen vor, die Autobahn vierspurig durchs offene Gelände von Rothenbrunnen nach Reichenau zu führen. Aus heutiger Sicht wäre das kaum vorstellbar», meint Linard Bardill. Es sei dem Eingreifen des Landschaftsschützers Hans Weiss und dem Umdenken von Bundesrat Hans Hürlimann zu verdanken, dass die heutige Lösung mit zwei Tunnels umgesetzt wurde. Doch zurück zum Buch. Es ist kein Blick in die Vergangenheit, sondern eine vielfältige Aufnahme des Hier und Jetzt – entstanden auf einem Ausflug entlang der gesamten A13. «Ich fragte Lorenzo, ob er bereit sei, mit mir auf Reise zu gehen. Er sagte ja, und so klapperten wir mit einer alten Büchse – einem Skoda mit über 300 000 gefahrenen Kilometern – zwei Tage lang die ganze Autobahn ab.» Linard Bardill erzählt begeistert von den Begegnungen, die die Reise mit sich brachten. Eine davon führte die beiden nach Diepoldsau im Rheintal. Der Ort hat eine besondere Geschichte: Nachdem der Rhein 1923 verlegt worden war, lag Diepoldsau auf der rechten Flussseite und war von Österreich fortan nur noch durch den soge-

nannten «alten Rhein», der wenig Wasser führt, getrennt. «Daher war Diepoldsau für viele Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg ein wichtiger Ort, um in die Schweiz zu gelangen», erklärt der 69-Jährige. Dort trafen sie auf die Autorin Berta Thurnherr, die genau diese Geschichte bewahrt hat: Sie fing die Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ein und schrieb sie nieder. Die Diepoldsauerin wird nun auch Teil der Lesetour sein, die Linard Bardill gerade organisiert (siehe Box). «Bei Berta unter dem Nussbaum», steht da als Veranstaltungsort.

Dies wird aber nicht der einzige spezielle Lesungsort sein: So findet beispielsweise auch in der Zementfabrik Holcim in Untervaz eine Lesung statt – inmitten eines Lagers voller Zementsäcke. «Wer an die Lesung kommt, erhält einen exklusiven

Einblick hinter Türen, die sonst verschlossen sind», verspricht der Scharanser. In der Tat, denn beim Interviewtermin ist für den Liedermacher vor dem grossen Eingangstor Schluss – die Anlage ist abgesperrt. Doch die verschiedenen Kamine und Gebäude kann man auch von draussen bestaunen. «An der «Zementi» bin ich schon so oft vorbeigefahren. Als Lorenzo und ich hier durchfahren, fand ich: Hier gehen wir mal rein. Und so entdeckte ich, was alles hinter diesem Betrieb steckt.»

### Die Vorteile des Älterwerdens

Mittlerweile scheint Linard Bardill auch ein anderes Verhältnis zum Baustoff Beton, der mithilfe von Zement hergestellt wird, zu haben als noch in Jugendzeiten. So wohnt er heute unterdessen selber in einem Be-



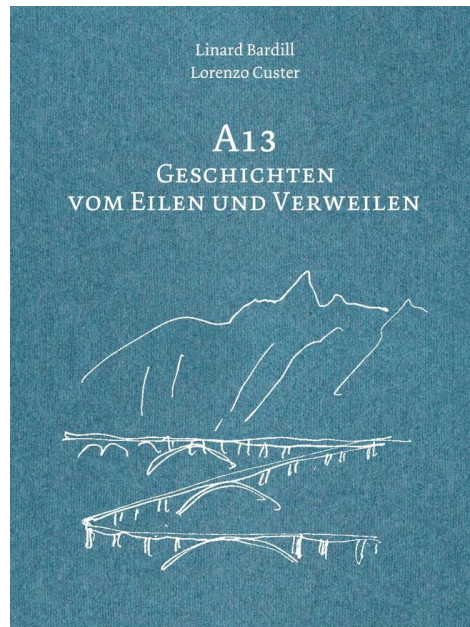
Farbtupfer vor dem grauen Hintergrund: der Scharanser vor den Toren der Holcim-Fabrik in Untervaz.

tonhaus – ein architektonisch ausgefallener Bau. Sein rotes Haus in Scharans ziehe jährlich Hunderte Besuchende aus aller Welt an, wie er selber sagt.

Auch sein Blick auf die A13 hat sich verändert. «Als ich früher von der Kapelle St. Nepomuk oberhalb von Cazis ins Tal hinunterblickte, blendete ich die Autobahn automatisch aus. Seit wir das Buch gemacht haben, sehe ich sie aber bewusst.» Die A13 sei eigentlich wie ein Fluss – einfach von Menschenhand gemacht. Und vor diesem Hintergrund könne er das Bauwerk auch als Teil unseres Daseins begreifen. «Das ist das Positive am Älterwerden: Man kann Dinge urteilsfreier wahrnehmen, sprich vom Urteilen und Verurteilen in den Modus vom Verständnis kommen.»

### Gegensätze, die die A13 anzieht

Die verschiedenen Orte an der A13, die er mit Lorenzo Custer entdeckte, seien für ihn Perlen. Und die Autobahn sei die Kette, an der sie hängen. «Unser Buch enthält aber durchaus auch kritische Abschnitte», gibt er zu. «Aber auch Erheiterndes und Erstaunliches. Beispielsweise einen Lobgesang auf den Ingenieur Christian Menn und seine Bogenbrücken im Misox, Erzählungen über einen speziellen Pferdemetzger oder auch Geheimrezepte eines neapolitanischen Pizzaiolos.» Das Buch ist



Lesestoff: Das Buch erscheint am 20. Mai. Bild zVg

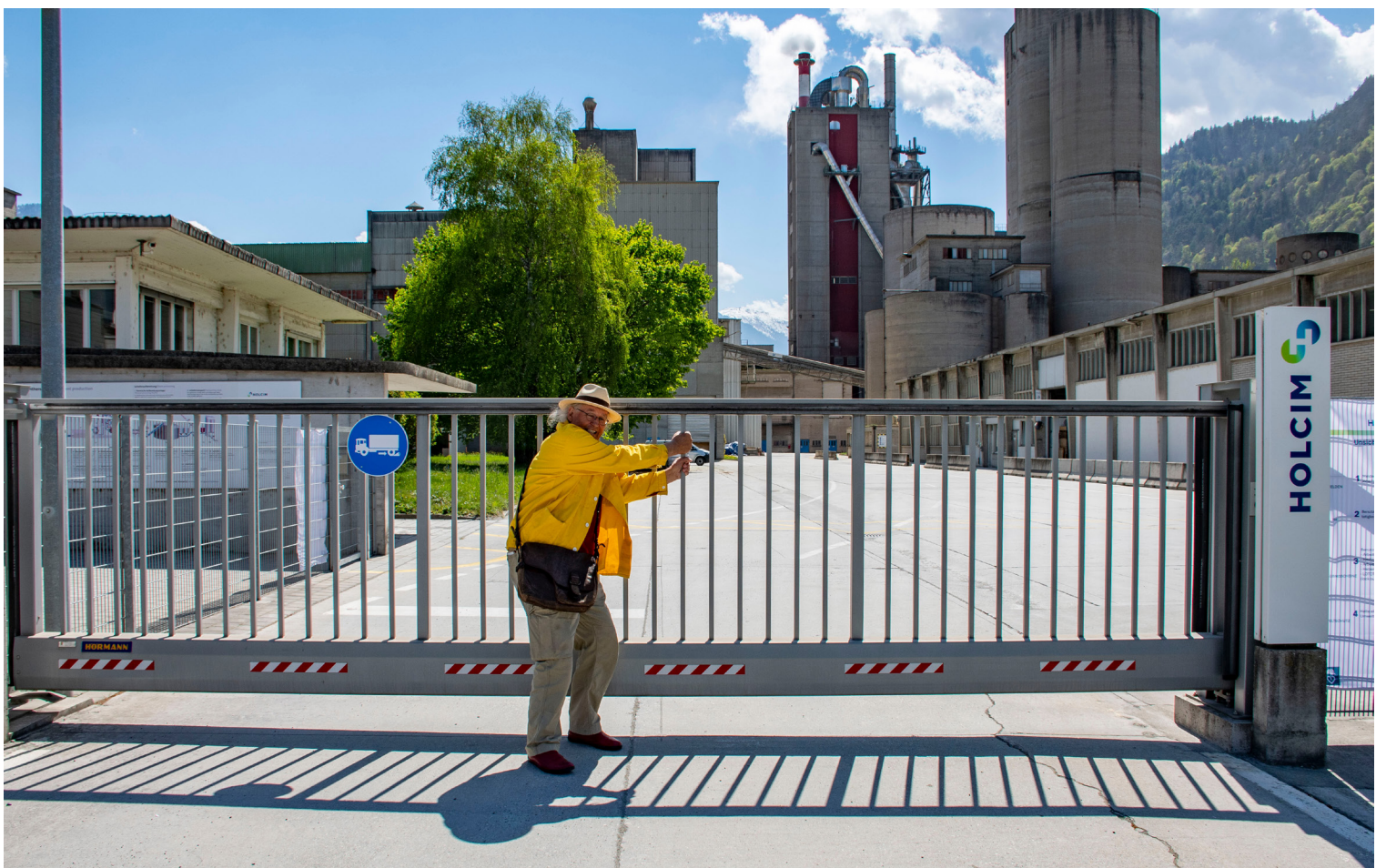
vielmehr als literarischer Roadmovie zu verstehen, der stets einen Spannungsbogen bewältigt. Bardill aus dem Norden, Custer aus dem Süden. Der Blick auf die Landschaften, das Bestaunen der Architektur. Die Autobahn als Ort des Eilens, die Nebenschauplätze als Orte des Verweilens. So oder so: Neue Blicke auf das Phänomen A13 erhält man beim Lesen auf jeden Fall.

### LESETOUR ZUM BUCH

«A13 – Geschichten vom Eilen und Verweilen» ist ein Buch über die Kunst, an der Landschaft, an der Architektur, an den grossen und kleinen Fragen der Zeit und aneinander aufzuwachen. Es ist kein Reiseführer und kein Autobahnroman. Es ist ein Gespräch – zwischen zwei alten Männern, zwischen Norden und Süden, zwischen Architektur und Landschaft, zwischen dem, was wir kennen, und dem, was wir zu kennen glauben. Die Texte von Linard Bardill und die Zeichnungen von Lorenzo Custer ergänzen einander wie Fahrtwind und Stille.

Das Buch erscheint am 20. Mai und kann jetzt vorbestellt werden. An folgenden Orten finden zudem spezielle Lesungen statt:

- 28. Mai, 20 Uhr: Chur, Buchhaus Lüthy
- 29. Mai, 12 Uhr: Zürich, Paulus Akademie
- 29. Mai, 20 Uhr: Splügen, Bodenhaus
- 30. Mai, 16 Uhr: Untervaz, Zementfabrik Holcim
- 31. Mai, 10.30 Uhr: Grono, Valdort
- 4. Juni, 19.30 Uhr: Diepoldsau, bei Barta unterm Nussbaum
- 5. Juni, 16 Uhr: Mels, Steinbruch Verucano
- 6. Juni, 15.30 Uhr: Buchs/Sevelen, Autohahnraststätte Rheinthal
- 7. Juni, 10 Uhr: Thusis, Tiefbauamt



Noch nicht offen: Zugang aufs Gelände der «Zementi» erhält man aber beim Besuch der Buchlesung Ende Mai.